

20.1.2010

Schriftliche Anfrage

von A. Recher (AL)

Anfangs Woche veröffentlichte der Schulärztliche Dienst die Resultate einer grossangelegten Studie zu Gesundheit und Wohlbefinden der Schüler_innen der 2. Sekundarklassen 2007/08. Die Studie erfragte breit Themen wie Sexualität, Wohlbefinden, selbstverletzendes Verhalten, Gesundheit oder Suchtverhalten.

Unzählige Studien sowohl in Zürich, der Schweiz als auch im Ausland zeigen, dass nicht-heterosexuelle Personen so gut wie in allen Gesundheitsbereichen - ausgenommen Gewicht der Männer - markant schlechter abschneiden als der Rest der Bevölkerung. Sie sind gestresster, depressiver und suizidgefährdeter. Schwule Männer leiden mehr an Essstörungen, lesbische Frauen neigen häufiger zu Übergewicht und zu Suchterkrankungen. Befragungen von transgender Personen in Frankreich und England zeigen eine erschreckend hohe Suizidgefährdungsrate von 34% aller Teilnehmenden. Für intersexuelle Menschen dürfte diese Rate gemäss den wenigen vorhandenen Untersuchungen noch höher liegen. Als besonders gefährdet gelten Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, also insbesondere die Zielgruppe der Befragung des Schulärztlichen Dienstes.

In Anbetracht dieser Tatsachen ist es erstaunlich, dass die oben genannte Befragung weder sexuelle Orientierung noch Genderidentität anspricht, einbezieht oder erfragt. Auch wird den Jugendlichen kaum die Möglichkeit geboten, diese Information zu ergänzen. So wird zB geschlossen mit zwei Kästchen gefragt "Bist du ein Junge oder ein Mädchen?" oder es wird nur die Möglichkeit geboten "Anderes" anzukreuzen, nicht aber dieses andere auszudeutschen.

Ich bitte daher den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

- 1) Gibt es einen Grund, weshalb sexuelle Orientierung und Genderidentität total ausgeblendet wurden in dieser Befragung? Wenn ja: welchen?
- 2) Falls in allgemeinen Gesundheitsbefragungen der Stadt manchmal sexuelle Orientierung und Genderidentität thematisiert werden, nach welchem Kriterium wird entschieden, in welchen Studien und in welchen nicht?
- 3) Ist der Stadtrat bereit, in einer nächsten solchen Studie diese Thematik grundsätzlich aufzunehmen? Wenn nein: weshalb nicht?
- 4) Ist der Stadtrat insbesondere bereit, in weiteren Befragungen auch der Gruppe der LGBT-Personen (=lesbian, gay, bisexual, transgender) die Möglichkeit zu geben, ihre Realität, ihre Identität und damit die potentielle gesellschaftliche Ursache ihrer Probleme zum Ausdruck zu bringen?
- 5) Sind dem Stadtrat die oben genannten Fakten bzgl. Gesundheit und Wohlbefinden im Zusammenhang mit sexueller Orientierung und Genderidentität bekannt?
- 6) Falls dem Stadtrat diese Fakten bekannt sind, was unternimmt insbesondere der Schulärztliche Dienst, das Schuldepartement allgemein, dagegen? Was die übrigen Departemente?

